

Neue Zürcher Zeitung

NZZ – ZEITUNG FÜR DIE SCHWEIZ

Donnerstag, 18. Juni 2015 · Nr. 138 · 236. Jg.

gegründet 1780

www.nzz.ch · Fr. 4.40 · € 4.40



BULENT KILIC / AFP

Neue Hoffnung für die Kurden in der Türkei

Mehr Autonomie für die Regionen und Schulunterricht in der Muttersprache: Das sind nur einige der Forderungen der Demokratischen Partei der Völker (HDP). Nach dem Wahlerfolg vom 7. Juni sitzen neu 80 Abgeordnete der prokurdischen Partei im türkischen Parlament. Manche glauben jetzt gar, dass die HDP die politische Kultur des Landes verändern kann.

International, Seite 7

EQUITY

BEGEHRTE DATENANALYSE

Immer mehr Unternehmen wagen sich in die Welt von Big Data vor und versuchen so, ihre Probleme zu lösen.

Wirtschaft, Seite 28

HEFTIGER STREIT

Die Branche der Wirtschaftsprüfer reibt sich an der eingeschränkten Revision der KMU-Jahresrechnungen.

Wirtschaft, Seite 29

FEHLENDES VERTRAUEN

Wie die Marke Maggi nach dem Rückruf von Nudeln in Indien versucht, ihre Vormachtstellung zu halten.

Wirtschaft, Seite 30

Ja zum Staatstrojaner für Strafverfolger

Nationalrat folgt Ständerat

ftj. · Nach dem Ständerat befürwortet auch der Nationalrat einen Staatstrojaner. Mit diesem sollen die Strafverfolger im Rahmen eines Strafverfahrens neu auch verschlüsselte Kommunikation im Internet abhören können. Damit sollen die Überwachungsmassnahmen für die Behörden den technischen Realitäten angepasst werden. Umstritten ist der Staatstrojaner vor allem deshalb, weil er schwer zu kontrollieren ist. Zudem hat sich der Nationalrat für die Ausdehnung der Vorratsdatenspeicherung von sechs auf zwölf Monate ausgesprochen. Damit werden die Fernmeldeanbieter verpflichtet, die Randdaten der Kommunikation aufzubewahren und auf Anordnung an die Behörden weiterzuleiten.

Schweiz, Seite 9

Meinung & Debatte, Seite 21

Auf das grosse Beben folgt der Monsun

In Nepal beginnt die Regenzeit

awy. · Hastig haben die Einwohner des Melamchi-Tals im Hügelland von Nepal notdürftige Verschläge gebaut, so gut es ging. Plastic und Wellblech sollen sie vor dem Monsun schützen, der jetzt einsetzt. Alle Häuser in der Gegend sind, so berichtet Jürg Merz von Helvetas, wegen des Erdbebens von April und Mai zerstört oder baufällig, die Dörfer auf den Bergrücken «komplett flach».

Ob jetzt alle Leute in den zum Teil schwer erreichbaren Schadengebieten im Trocken sind, ist fraglich. Erst nach der Regenzeit kann der Wiederaufbau beginnen. Eine weitere Herausforderung ist die Ernährung der Menschen. Durch das Beben ging viel Saatgut verloren. Die nächste Reisenernte wird voraussichtlich knapp ausfallen.

International, Seite 6

Yellen lässt sich nicht in die Karten blicken

Die Leitzinsen in den USA bleiben vorläufig bei null

Die Geldpolitik bleibt in den USA sehr locker. Eine allfällige Zinserhöhung wird kaum vor September 2015 erfolgen. Die Wachstumsprognosen musste das Fed erneut korrigieren.

Martin Lanz, Washington

Die erste Leitzinserhöhung in den Vereinigten Staaten seit neun Jahren lässt weiter auf sich warten. Zwar sieht die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) die im ersten Quartal des Jahres beobachtete Wachstumsschwäche als überwunden an und stellt auch weitere Fortschritte auf dem Weg zu Vollbeschäftigung fest. Die Bedingungen für eine Zinserhöhung seien aber noch nicht erfüllt, sagte die Fed-Vorsitzende Janet Yellen am Mittwoch im Anschluss an die Juni-Sitzung des für die Zinspolitik zuständigen Ausschusses.

Der Entscheid, die Leitzinsen vorläufig noch bei zwischen 0% und 0,25% zu halten, war einstimmig. Dass die seit Ende Dezember 2008 auf diesem Niveau liegenden Zinsen noch dieses Jahr erhöht werden, scheint aber sicher. 15 von 17 Fed-Vertretern sind jedenfalls laut den ebenfalls am Mittwoch veröffentlichten Zinsprognosen der Meinung, dass die erste Zinserhöhung noch dieses Jahr erfolgen sollte und dass das Leitzinsniveau per Ende 2015 bei zwischen 0,5% und 0,75% liegen wird.

Da das für die Zinspolitik zuständige Fed-Gremium zwar alle sechs Wochen zusammenkommt, aber die Fed-Vorsitzende nur im Anschluss an jede zweite Sitzung die jüngsten Entwicklungen und Entscheide im Rahmen einer Pressekonzferenz erläutert, ist eine Erhöhung der Zinsen auf 0,25–0,5% Mitte September und auf 0,5–0,75% Mitte Dezember nun das wahrscheinlichste Szenario.

Sie gebe aber keine Versprechen ab, sagte Janet Yellen. Sie machte auch keine Angaben dazu, welche weiteren konkreten Fortschritte in Richtung Vollbeschäftigung und Erreichung des Inflationsziels von 2% sie sehen möchte. Man analysiere eine Fülle von Indikatoren von Sitzung zu Sitzung. Mehr als einmal warnte die Fed-Vorsitzende davor, die Frage des Zeitpunkts der ersten Zinserhöhung überzubewerten. Einerseits sei der gesamte Zinszyklus im Auge zu behalten, und andererseits bleibe die Geldpolitik auf absehbare Zeit sehr expansiv.

Einmal mehr musste das Fed seine Wachstumsprognosen für die USA zurücknehmen. Noch im März war man von einem Wirtschaftswachstum von 2,3% bis 2,7% ausgegangen. Nachdem wegen des strengen Winters und einer Reihe weiterer Sonderfaktoren die Wirtschaft im ersten Quartal voraussichtlich geschrumpft ist, rechnet die Zentralbank nur noch mit 1,8 bis 2% Wachstum für 2015.

Börsen und Märkte, Seite 31

Vertrauen ist gut, Bargeld ist besser

Euro-Krise könnte sich auf Griechenlands Zahlungssystem auswirken

cla. · Reisende nach Griechenland tun diesen Sommer gut daran, sich vor der Abreise ums Geld zu kümmern. Denn die Wirren im griechischen Finanzsystem könnten zu einem Ausfall des elektronischen Zahlungssystems führen. Wenn in Brüssel der «Grexit» beschlossen würde, könnte Plastic-Geld von einem Moment auf den andern nichts mehr wert sein. Obwohl Schweizer Kreditunternehmen Entwarnung geben: Es bestünde die Gefahr, dass ein Glied in der komplexen Zahlungskette ausfällt.

Noch ist es aber nur ein diffuses Bangen des Touristen: Erst in den nächsten Tagen oder Wochen entscheidet sich, ob Griechenland in der Euro-Zone bleibt. Im Schlusspurt um die ungewisse Zukunft tritt Griechenlands Regierungschef Alexis Tsipras polemisch nach allen Seiten. Und verärgert damit die europäischen Länder, die das Land vor dem finanziellen Kollaps bewahren.

Wirtschaft, Seite 26

International, Seite 3

«Reflexe», Seite 24

ANZEIGE



HEUTE NESPRESSO NEWS AUF SEITE 2.



WETTER

Gegen Abend Regen möglich

Am Vormittag im Mittelland teilweise, in Nord- und Mittelbünden, in der Genferseeregion und im Wallis meist sonnig. Tagsüber aus Nordwesten Bewölkungsverdichtung und im Laufe des Nachmittags und Abends zeitweise Regen. Temperaturen um 20 Grad. Im Süden trotz Wolken meist sonnig.

Seite 51

BÖRSE

Dow Jones	17935,74	↑	0,17%
SMI	8906,69	↓	-0,65%
Euro in Franken	1,0449	↓	-0,34%
Erdöl (WTI in \$)	59,84	↓	-0,30%

Seite 31

ZÜRICH

Datenschützer überprüft Schul-IT

Seite 15

SPORT

Trainer Paulo Sousa verlässt den FC Basel

Seite 44

FEUILLETON

Indonesien zu Gast an der Buchmesse

Seite 45

«Passione Caracciola»



«Passione Caracciola» heisst das Rally, das die Erinnerung an den deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola wieder aufleben lassen soll. Es führt von Stuttgart ins Tessin, zu dem Caracciola einen engen Bezug hatte – schliesslich war er Bürger Luganos. Das Rally endet am Grab des Rennfahrers in Castagnola.

Mobil · Digital, Seite 58



Sportresultate 42 TV/Radio 55 Fahrzeuge 14 Anlagefonds 39–41 Bildung 48 Veranstaltungen 48 Kino 50

Redaktion und Verlag: Neue Zürcher Zeitung, Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, Leserservice/Abonnements: +41 44 258 15 30, weitere Angaben im Impressum Seite 20.

Ausharren unter Plastic und Wellblech

In Nepal folgt auf das Erdbeben jetzt der Monsun

Im Eiltempo haben die Bewohner der Katastrophengebiete in Nepal Notbehausungen errichtet, vor Anbruch der Regenzeit. Der eigentliche Wiederaufbau kann erst im September beginnen.

Andres Wysling

Auf den Bergrücken des Melamchi-Tals in Nepal steht in manchen Dörfern kein einziges Haus mehr, sie sind «komplett flach». So sagt es Jürg Merz vom schweizerischen Hilfswerk Helvetas. Nach den Erdbeben von April und Mai haben die Bewohner sich aus Trümmerteilen, Wellblech und Plastic notdürftige Unterkünfte zusammengezimmert.

In den Talsohlen stehen viele Häuser zwar noch, aber alle sind beschädigt. Wände und Dächer wurden notdürftig ausgebessert – aber man zweifelt, ob die rissigen Mauern einem jederzeit drohenden, neuen Erdstoss standhalten können. Immerhin sind die Leute jetzt, wo der Monsun mit seinen ersten starken Regenschauern einsetzt, provisorisch im Trockenen.

In dem Gebiet nordöstlich von Kathmandu leben in acht Dörfern 8000 Familien, zusammen gut 30 000 Menschen. Helvetas ist hier schon seit Jahren tätig und konnte daher zügig mit der Nothilfe beginnen. Merz – er lebt seit vielen Jahren in Nepal – hebt hervor, dass die Dorfbewohner die Arbeit selbst anpackten und auch selbst Baumaterial kauften, zusätzliches Material aber auf jeden Fall nötig war.

Genug Reis – fürs Erste

Die Talbewohner werden in den nächsten Monaten noch genug zu essen haben. Weil Saatgut unter den Trümmern verloren ging, drohte die nächste Reisernte auszufallen. Helvetas verteilte deshalb an alle Haushalte fünf Kilogramm Reissamen aus lokaler Produktion. So konnten die Bauern rechtzeitig säen; die Setzlinge werden demnächst auf den Feldern ausgepflanzt. Die Menge reicht für den Grundbedarf einer Familie und für die nächste Aussaat, aber nicht für den Verkauf.

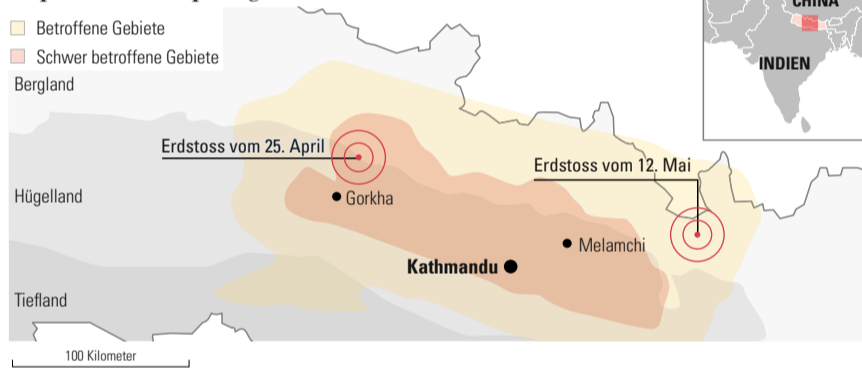
Auch für Trinkwasser ist gesorgt. Helvetas engagierte sich bei der Reparatur von Wasserleitungen und Reservoiren. In einem Dorf waren sämtliche Quellen versiegt; eine neue Rohrleitung wurde gelegt. Heute haben laut Merz fast alle Einwohner des Gebiets wieder Zugang zu sauberem Trinkwasser. Mit der schweizerischen Caritas zusammen werden aus Bambus, Blech und Plastic



Viele Häuser in Kathmandu sind nicht eingestürzt, aber baufällig. Die Leute wohnen in Zelten.

PRASHANTH VISHWANATHAN / BLOOMBERG

Nepals Katastrophengebiet



Schadensbilanz

9 000	Tote und Vermisste
100 000	Verletzte
95 000	Obdachlose
500 000	Häuser zerstört
270 000	Häuser beschädigt
30 000	Schulzimmer zerstört
15 000	Schulzimmer beschädigt
2,8 Mio.	Menschen hilfebedürftig
1,4 Mio.	Menschen brauchen Nahrungshilfe
1,1 Mio.	Menschen ohne Trinkwasser
240 000	Bauern brauchen Saatgut

QUELLE: UNOCHA

NZZ-INFOGRAFIK/lea

Schulbaracken errichtet, damit der Unterricht wieder stattfinden kann. Die medizinische Grundversorgung ist in dem Gebiet einigermaßen gewährleistet; gut war sie auch früher nicht.

Die Anlieferung der Hilfsgüter erfolgte mit Lastwagen. Das Melamchi-Tal liegt etwa anderthalb Fahrstunden von Kathmandu entfernt, die Strassen sind zum grössten Teil offen, erst in der Regenzeit ist mit Hangrutschungen zu rechnen. Nur einmal kam ein Helikopter der nepalesischen Armee zum Einsatz. In schlecht erschlossenen Gebieten

ohne Fahrwege jedoch ist man auf Trägerkolonnen angewiesen.

Die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden habe von Anfang an gut geklappt, sagt Merz, und die Armee habe unterstützend gewirkt. Die Koordination mit der Zentralregierung und mit andern Hilfswerken sei zuerst schwierig gewesen, zumal viele neue Organisationen auftraten; das habe sich inzwischen aber eingespielt. Bewährt habe sich ein doppelgleisiges Vorgehen: selbständig agieren im Feld und dabei die Behörden laufend informieren.

Helvetas kam laut Merz zustatten, dass die 230 Mitarbeiter in Nepal fast ausnahmslos Einheimische sind und die Organisation in diesem Einsatzgebiet schon bekannt ist, auch bei den Behörden. Schwierigkeiten mit offiziellen Stellen hätten Organisationen gehabt, die neu ins Land kamen und einfach auf eigene Faust vorpreschten – denn die Behörden wollten Kontrolle ausüben.

Die Phase der Nothilfe ist bald abgeschlossen, nach der Regenzeit kann der Wiederaufbau beginnen. Im Melamchi-Tal bedeutet dies laut Merz den Neubau

sämtlicher Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude in erdbebensicherer Bauweise. Heute sind die Hausbesitzer bei der Begutachtung und Ausbesserung der Schäden auf eigenes Augenmass angewiesen; rudimentäre Tipps aus dem Internet helfen nur wenig.

Helvetas erwägt, an mehreren Orten im Land Anlehren für Baufachleute anzubieten, und zählt dabei auf finanzielle Unterstützung des Bundes. Das Ziel ist, innert 18 Monaten 3000 Maurer und Schreiner zu schulen. In jedem Kurs sollen die Auszubildenden unter Anleitung zwei Häuser wiederaufbauen. Danach werden die neu Ausgebildeten andere Familien beim Hausbau unterstützen. Das Errichten eines einfachen Wohnhauses braucht etwa 45 Tage.

Gefährliche Monumente

Die Lage in andern ländlichen Erdbebengebieten Nepals ist schwer einzuschätzen. Auf Luftaufnahmen stechen an manchen Orten leuchtend blaue Blechdächer hervor; darunter ist es einigermassen trocken. Doch nach Angaben der Uno leben vor allem in abgelegenen Berggebieten viele Leute noch immer in Zelten. Die Ernährungslage dürfte kritisch bleiben, zumal Reisterrassen und Bewässerungskanäle stellenweise beschädigt sind. 400 000 Kinder sind nach Uno-Angaben unterernährt; bisher erhielten 1,8 Millionen Leute Nahrungsmittel.

Mitte Mai waren laut Uno 340 Hilfsorganisationen im Land tätig; inzwischen haben sich laut Merz einige zurückgezogen. Die Hilfeleistung war stark auf das Kathmandu-Tal konzentriert; hier liegt der Flughafen, hier sind die wichtigsten Monumente, hier gibt es auch touristisch erfahrene Fremdenführer mit Englischkenntnissen.

Auch in den Medien wird vorwiegend über den Wiederaufbau im Kathmandu-Tal berichtet, besonders über die Anstrengungen zur Rettung der Monumente. Diese haben neben ihrer spirituellen auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Einige sind eingestürzt, andere stehen noch. Doch wird befürchtet, dass in der nächsten Jahreszeit weitere Denkmäler in sich zusammenbrechen.

Nun hat die nepalesische Tourismusbehörde verlauten lassen, Besucher könnten die Monumente wieder besichtigen; die Geschäftsleute warten auf Kundschaft. Ein Fachmann der Unesco jedoch warnt davor, dass die Tempel in Nepal infolge der Erdbeben ebenso gefährlich seien wie die Hotels.

www.nzz.ch/international

Nordkoreas Landwirtschaft leidet

«Jahrhundertdürre» lässt fast einen Drittel der Reisfelder austrocknen und gefährdet die Versorgungslage

Nordkoreas Landwirtschaft leidet unter einer schweren Trockenperiode. Sie könnte jüngste Fortschritte in der Nahrungsmittelsicherheit zunichtemachen.

Patrick Zoll, Tokio

Nordkoreas staatliche Nachrichtenagentur schlägt Alarm. Die schlimmste Dürre seit hundert Jahren dauere an, schreibt KCNA, und führe der Landwirtschaft grossen Schaden zu. Besonders betroffen seien Provinzen, die zum Brotkorb des Lands zählen. Stellenweise seien bis zu 80 Prozent der Reisetzlinge verdorrt. Landesweit ist nach Angaben von KCNA fast ein Drittel der Reisfelder austrocknet.

Mangelernährung bei Kindern

In den vergangenen Jahren hatte es Nordkorea geschafft, seine Selbstversorgungsrate mit Lebensmitteln deutlich zu verbessern. Im Vergleich zur Hungersnot der neunziger Jahre waren

die Fortschritte beeindruckend. In diesem Frühling sagte der Nordkorea-Spezialist Andrei Lankov im Gespräch mit der NZZ, dass Nordkorea im vergangenen Jahr erstmals genügend Lebensmittel produziert habe, um sich selber zu versorgen. Der Grund dafür seien Reformen der Landwirtschaft, die privaten Initiativen mehr Raum liessen. Einschränkung fügte Lankov aber an, dass dies nur in Bezug auf Kalorien in Form von Mais und Reis gelte, der Bedarf der Bevölkerung an Vitaminen oder Proteinen sei weiterhin ungenügend gedeckt.

Auch die Uno spricht mit Blick auf Nordkoreas Bevölkerung nicht von Unterernährung, sondern Mangelernährung. 18 Millionen der 25 Millionen Nordkoreaner könnten sich nicht genügend vielseitig ernähren, schrieb die Uno im April in ihrem jüngsten Bericht über die humanitären Bedürfnisse in Nordkorea. Rund ein Drittel der Kinder unter fünf Jahren zeige Anzeichen von Mangelernährung etwa in Form von verlangsamttem Wachstum. Das Land, so die Warnung der Uno im Frühjahr, bleibe anfällig auf Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen.



150 Kilometer

NZZ-INFOGRAFIK/lea

Die gegenwärtige Dürre könnte die Fortschritte in der Selbstversorgung wieder zunichtemachen. Die fehlenden Nahrungsmittel müssen importiert werden. Traditionelle Verbündete wie China und Russland liefern einen Teil davon, entweder kommerziell oder als Spenden. Die Uno braucht für ihre Ernährungsprogramme im laufenden Jahr 88 Millionen Dollar; wenn Bereiche wie Gesundheit, Wasser und Bildung dazu gezählt werden, beläuft sich der Finanzierungsbedarf auf 111 Millionen Dollar. Davon haben Geberländer bisher

erst 21 Millionen gesprochen, also nur etwa 19 Prozent des gesamten Bedarfs. Der grosszügigste Geldgeber ist mit gut 9 Millionen Dollar die Schweiz.

Ernte im Juli

Südkoreanische Medien berichten, dass das Vereinigungsministerium in Seoul schätze, dass Nordkoreas Ernte in diesem Jahr bis zu einem Fünftel kleiner ausfallen könnte als 2014, wenn die Dürre bis in den Juli andauere. Im Juli wird ein wichtiger Teil der Ernte eingebracht und dann wird ersichtlich, wie sich die Trockenheit auf die Versorgungslage auswirkt. KCNA berichtete, dass austrocknete Reisfelder teilweise mit Nahrungsmitteln bepflanzt werden seien, die weniger Wasser brauchen. So versucht Pjongjang, den Schaden zu begrenzen. Dass es zu einer eigentlichen Hungersnot kommen könnte, glauben Experten nicht. Sie gehen davon aus, dass der erstarkte Privatsektor besser auf externe Schocks wie die Dürre reagieren kann als das ineffiziente staatliche Versorgungssystem in den neunziger Jahren.

FDP

Die Liberalen

«Volle Auftragsbücher schaffen Arbeitsplätze. Seit den Bilateralen wurden 600'000 neue Stellen geschaffen.»

Ruedi Noser, Unternehmer und Nationalrat, Wetzikon

pro-bilaterale.ch

Bilaterale JA EU-Beitritt NEIN



ANZEIGE